

# baf-Jahrestagung 2015 in Schmerlenbach

Bei ungemütlichem, novemberlich anmutendem Wetter machten sich 66 Frauen auf zur Jahrestagung des baf (Bundes alt-katholischer Frauen) in Schmerlenbach.

Nach zahlreichen Staus und Zugumleitungen und der zum Teil verwirrenden Suche nach zielführenden Bussen, empfand ich die gastfreundliche Atmosphäre des Tagungshauses umso wohltuender. Bei der Begegnung mit vielen bekannten Frauen traten die Strapazen der Reise angesichts der wortreichen Wiedersehensfreude beim Abendessen in den Hintergrund.

Mit einem dröhnenden Gongschlag, einem lustigen Gedicht und mit einem Sektempfang eröffnete die 1. Vorsitzende, Lydia Ruisch, die Jahrestagung 2015 vor dem Festsaal. Beim anschließendem bewährtem Ritual wurde jede Frau herzlich und von allen gut sichtbar begrüßt. Es tat gut, jede einmal bewusst wahrzunehmen und den großen Kreis zu bestaunen, der den Saal erwartungsfroh füllte.

Die mit einem aus Steinen, Kerzen und Tüchern gestaltete Mitte in Form eines großen Yin und Yang – Zeichens illustrierte unser Tagungsthema: „Lachen oder Weinen wird gesegnet sein“.

Das Yin-Yang-Zeichen vereint symbolisch in sich die Gegensätze, die unser Leben durchziehen, die hellen wie die dunklen Seiten und macht sichtbar, wie Licht und Schatten einander ergänzen, bedingen, ja brauchen – wie eins ohne das andere gar nicht sein kann.

**Alle** Farben des Lebens – ob hell oder dunkel – wollen gesehen, wertgeschätzt und geliebt werden. In Tänzen und Körperwahrnehmungs- und Ausdrucksübungen – kompetent und humorig angeleitet von Benedikta Klein – rutschte das Gehörte und Gesehene ins Spüren und Fühlen, was es uns ermöglichte, mit allen Sinnen mit dem Thema Tuchfühlung aufzunehmen.

Auch wenn wir ziemlich überzeugt sind, dass ein Leben ohne Dunkelheit und Schwere doch wohl eher das „richtige Leben“ ist, wurde dadurch deutlich, welch not-wendendes Potential auch in dem was wir als „Pech“ bezeichnen, stecken kann – wie auch das, was wir als „Glück“ bezeichnen, manchmal nicht glücklich macht.

Bei Caféhausatmosphäre konnten wir am nächsten Tag in verschiedene Lebensgeschichten eintauchen und persönliche Erfahrungen sowohl mit Licht, Freude und Lachen als auch mit Schwere, Dunkel und Leid teilen. Gesprächsfördernd war, dass wir in diesem Café ausdrücklich dazu eingeladen waren, die Tischdecken mit Notizen, Zeichnungen und Kritzeleien aus unserem Gespräch zu verschönern. Da wurde viel gelacht und auch geweint, und es war wohltuend, Lebenserfahrungen miteinander zu teilen. Herzerfrischend für mich waren die Beiträge, in denen Freude und Humor als göttliche Lebendigkeit durchbrachen.

Dass die Praxis des Segnens im Alltag zu ansteckender Gesundheit führen kann, war in den Begegnungen dieses Tages zu spüren. Im Tagesverlauf brandete immer wieder der Lachkanon auf, den Catherine Wystrach mit uns eingeübt hatte. Am Nachmittag hatten wir

Gelegenheit, unsere Seelenlandschaft mit Licht- und Schattenseiten zu erkunden und anschließend in Worten, Farben oder Naturmaterialien auszudrücken. Auch am Abend konnten wir Licht und Schatten, unsere wechselnden Pfade in Bewegung und Tanz, in Farben und Linien erspüren und erleben.

Heidi Herborn brachte uns Bibellust statt Bibelarbeit und ermutigte uns, es wie die Hummel zu machen, die anatomisch gesehen gar nicht fliegen kann, aber dennoch fliegt, weil sie eben dies nicht weiß, voll vertrauend auf ihre Berufung zum Abheben. Querdenken, nachfragen, Texte gegen den Strich bürsten, das war gefragt, damit wir nicht als Gänse aus Sören Kierkegaards Geschichte durch diesen Tag, durchs Leben und durch unsere Gemeinden gehen.

Heidi Herborn blieb ihrem Motto: „Keine weiß so viel wie alle!“ den ganzen Tag lang treu – dadurch, dass fast alle Frauen sich daran beteiligten, Sequenzen und Themen zu Maria von Magdala szenisch in Gruppen darzustellen, konnten wir lachend, staunend und zum Teil tief berührt uns in die Emotionen der Geschichte hineinfinden. Das war Bibelleselust vom Feinsten, die emotional und körperlich bewegte. Manchmal konnte man hummeliges Brummen vernehmen.

Der Feierabend war für mich ein Feuerwerk weiblicher Kreativität und Lebendigkeit,

gefüllt mit einem grotesk-dramatischen Theaterstück, mehrstimmigem Gesang zu den weiblichen Sonnenseiten, stimmungsvoll-orientalischem Lichtertanz, Boomraker-Rhythmus-Power, baf sucht den Superwitz und „abrocken“ bis tief in die Nacht.

Beim Gottesdienst war der Altar im Zentrum umgeben von Licht und Dunkel und lud uns ein, uns auf Gott, der/die „Ichbinda“ in Freude und auch im Leiden einzustimmen.

Priesterin Brigitte Glaab verkündete uns „Christus als Meister, der uns das Lachen lehrt in der Kraft seiner Auferstehung“. Wie Gott als Licht selbst in tiefster Finsternis erfahrbar sein kann, erfuhren wir als sie uns die Osteransprache eines Priesters im KZ Dachau vorlas. Die Stille und Präsenz, die darauf folgte, hat mich sehr berührt.

Tanzend unterwegs zur Lebensfreude bewegten wir uns im Kreis. Da die Musik nur sehr leise zu hören war verdichtete dies die Bewegungen zu einem sanft lauschenden Schreiten, das unter die Haut ging. So war der Segen spürbar im Raum zum Aufnehmen, Annehmen, Durchfließen lassen und Weitergeben.

Den Heimweg trat ich an, in dem Gefühl, reich beschenkt und gesegnet zu sein, dankbar für diese stärkenden und belebenden Tage – bis zum nächsten Jahr wieder in Schmerlenbach!

*Felicitas Schmid, Gemeinde Landau*

*„Die Christen leben wie Gänse auf einem Hof. An jedem siebten Tag wird eine Parade abgehalten, und der beredsamste Gänserich steht auf dem Zaun und schnattert über das Wunder der Gänse, erzählt von den Taten der Vorfahren, die einst zu fliegen wagten und lobt die Gnade und Barmherzigkeit des Schöpfers, der den Gänsen Flügel und den Instinkt zum Fliegen gab.  
Die Gänse sind tief gerührt, senken in Ergriffenheit die Köpfe und loben die Predigt und den beredten Gänserich. Aber das ist auch alles. Eines tun sie nicht - sie fliegen nicht, sie gehen in ihre verschiedenen Ställe zum Mittagmahl, aber sie fliegen nicht.“*  
**Sören Kierkegaard**